

Rheingauer Anzeiger.

77. Jahrgang,

Amtliches
für den westlichen Teil



Kreis-Blatt Fernsprech-Anschluß Nr. 9
des Rheingau-Kreises.

Vierteljahrspreis
(ohne Traggebühren),
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Mf. 1.60,
ohne dasselbe Mf. 1.—.

Durch die Post bezogen:
Mf. 1.60 mit und
Mf. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt.

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis
die Kleinspaltige (1/4)
Petitzelle 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.,
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/4) Petitzelle 80 Pfg.

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

N 122

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Donnerstag, 18. Oktober.

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Häcker & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1917.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 2 Blätter
(6 Seiten.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Verordnung

über die den Unternehmern landwirtschaftlicher Be-
triebe für die Ernährung der Selbstversorger und
für die Saat zu belassenden Früchte.
Bom 27. September 1917.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 7 der
Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1917 vom
21. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 507) folgen-
des verordnet:

§ 1.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen
aus ihren selbstgebauten Früchten verwenden:

1. zur Ernährung der Selbstversorger auf den
Kopf:

a) an Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten (Erbsen
einschließlich Beluschten, Bohnen einschließlich
Ackerbohnen, Linsen und Saubohnen (Vicia
sativa) für die Zeit vom 1. Oktober bis zum
15. November 1917 einschließlich insgesamt
sechs Kilogramm, jedoch mit der Maßgabe,
daß höchstens dreieinhalb Kilogramm Hülsen-
früchte verwendet werden dürfen. Gemenge,
in dem sich Hülsenfrüchte befinden, gilt als
Hülsenfrüchte;

b) an Buchweizen für das ganze Wirtschaftsjahr
insgesamt fünfundsiebzig Kilogramm,
an Hirse insgesamt zehn Kilogramm;

2. an Saatweizen (Vicia sativa) zur Bestellung
der zum Betriebe gehörenden Grundstücke bis
zu einhundert Kilogramm auf das Hektar.

§ 1 Abs. 2 der Verordnung vom 20. Juli
1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 636) findet entsprechende
Anwendung.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der
Verkundung in Kraft.

Berlin, den 27. September 1917.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!
Auf den in der nächsten Nummer des Re-
gierungs-Amtsblattes veröffentlichten Erlass des
Herrn Handelsministers vom 17. Sept. 1917 —
III. 5926 — betr. Stempelung von Ägypten-
apparaten mache ich hierdurch aufmerksam.
Rüdesheim, den 9. Oktober 1917.
Der Königliche Landrat.

Vermischte Nachrichten.

(1) Rüdesheim, 10. Okt. Die anhaltende
Papierknappheit zwingt uns, die Bitte an
alle diejenigen zu richten, die beabsichtigen, un-
serer Zeitung zum Zwecke der Veröffentlichung
Artikel zu übergeben, sich möglichst kurz zu fas-
sen. — Diese Bitte ergeht auch an unsere Bericht-
erstatler.

○ Rüdesheim, 15. Okt. Unter Bezugnahme
auf die vom Kreisaußschuß des Rheingaukreises
in Nr. 120 d. Bl. veröffentlichte Resolutions-
satz für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und
Briketts für den Monat Oktober gibt die städtische

Kohlenstelle noch folgendes bekannt: Die von
der Stadt seither ausgegebenen Karten, für welche
die augenblicklichen Vorräte nicht ausreichen, oder
für welche die zugewiesenen Mengen aus Mangel
an Zeit und Fuhrwerk nicht sofort abgeholt wer-
den konnten, sollen weiterhin ihre Gültigkeit be-
halten und beim Eintreffen neuer Mengen be-
rücksichtigt werden. Bis zum 1. November
ds. Jrs. bleibt nach der neuesten Verordnung
auch weiterhin ein Drittel der in den Kreis
hereingebrachten Brennstoffe beschlagnahmt und
muß an die vom Kreisaußschuß bezeichnete Stelle
abgegeben werden. Vor Verteilung der übrigen
zwei Drittel hat sich der Empfänger der Sen-
dung (gleichviel ob Händler oder nicht) mit der
städtischen Kohlenstelle ins Benehmen zu setzen
und anzugeben, wem die einzelnen Teilmengen
zugeführt werden sollen. — Nach dem 1. No-
vember ds. Jrs. sind gemäß der Verordnung
des Kreisaußschusses alle neu eingehenden Men-
gen beschlagnahmt und werden auf Grund der
vorverwählten neuen Kohlenarten nach Anweisung
der städtischen Kohlenstelle verteilt. Die über den
von der Behörde festgesetzten Bedarf hinaus-
gehenden Vorräte sind gleichfalls zur Verfügung
des Kreisaußschusses zu halten. Ueber die Zu-
weisungen für Klein-Gewerbebetriebe usw. erfolgt
nähere Bekanntmachung. — Es wird wiederholt
darauf hingewiesen, daß im städtischen Gaswerk
nach wie vor von jedermann Koks abgeholt wer-
den kann und dringend empfohlen, von dieser
Gelegenheit Gebrauch zu machen, da das Verei-
bringen ausreichender Mengen Kohlen nicht ge-
währleistet werden kann.

.. Rüdesheim, 16. Okt. Als schönen Gruß
aus dem Osten sendet uns ein Rüdesheimer, Ser-
geant M. Brühl, seine Photographie mit einem
etwa 1 Meter hohen, 60 Pfd. schweren Fisch,
(ebenfalls im Bilde), den er mit seinen Kameraden
beim Brückenschlag über die Düna gefangen. Wir
haben das nette Bildchen, welches zeigt, daß un-
sere Pioniere, die „Mädchen für alles“, auch
noch Zeit zum nützlichen Fischfang finden, in
einem Schaufenster unserer Geschäftsstelle aus-
gestellt.

— Geisenheim, 15. Okt. Der Kanonier Rudolf
Schönwetter von hier erhielt das Eisenerne
Kreuz.

— Oestrich a. Rh., 17. Okt. Die allgemeine
Weinlese wird am 22. Oktober beginnen. Man
will unter allen Umständen den Grundsatz der
Spätlese durchführen und die Trauben den höch-
sten Reifezustand sowie die Edelkäule erlangen
lassen. Sonst hat man sich im Rheingau fast
überall zu einer früheren Lese entschlossen. Für
Soldaten, deren Urlaub abläuft, wurden Vor-
lesen gestattet.

— Eltville, 15. Okt. Zu einem Zusammen-
stoß zwischen einem Eisenbahnzug und
einer Postkutsche kam es am Samstag um
11 Uhr in hiesiger Stadt. Als um diese Zeit
der von Schlangenbad kommende Personenzug in
mitten der Stadt eine Straßenkreuzung passierte,
kam aus einer Seitenstraße der Niedlicher Post-

wagen, der außer dem Postillon von vier Mä-
chen und einem Soldaten besetzt war. Der Post-
kutscher, der wohl das Alarmzeichen der Loko-
motive überhört hatte, rannte mit seinem Wagen
mit voller Wucht gegen die Lokomotive, so daß
die Kutsche mit all ihren Insassen umgeworfen
wurde. Hierbei erlitten zwei Mädchen am Kopf
und am Gesicht erhebliche Verletzungen. Sie wur-
den sofort von einem Arzte verbunden. Die
übrigen Fahrgäste wie auch der Kutscher kamen
mit dem Schrecken davon.

— Bingerbrück, 14. Okt. In der Nähe der
Brückenbauwerke von Urmitz stürzte ein Schiffer
in den Rhein und ertrank. Sein Sohn, der
ihm zu Hilfe eilen wollte, kam ebenfalls um.
Die Frau beyd. Mutter war Zeuge des Vor-
falls, konnte aber ihren Angehörigen nicht helfen.

— Frankfurt a. M., 16. Okt. Ein schweres
Straßenbahnunglück ereignete sich heute
dadurch, daß ein von Frankfurt und ein von
Homburg kommender Zug zwischen Bonames und
Nieder-Eschbach auseinander fuhren. Von den In-
sassen wurde eine größere Anzahl verletzt, darunter
etwa zehn Personen schwer. Eine Untersuchung
wurde sofort eingeleitet.

— Frankfurt a. M., 16. Okt. (ab.) Nachmittags
gegen 4 Uhr wurde ein feindlicher Flieger un-
bekannter Nationalität in der Richtung auf Frank-
furt gemeldet. Die Stadt wurde durch Signal-
raketen alarmiert. Die Fliegerabwehrgeschütze
brauchten nicht in Tätigkeit zu treten. — (Soll es
sich wohl um einen feindlichen Erkundungsflug
zu einem neuer Angriff gehandelt haben? D.
Schriftstg.)

— Melsungen, 14. Okt. Eine Lawine von
Marmelade. In Melsungen bei Kassel ist
eine von der dortigen Obsterwertergesellschaft
angelegte große Betonsisterne geplatzt, und ihr
Inhalt, 160 Zentner Marmelade, aus 600 Zent-
nern Obst hergestellt, floß einen Berg hinunter
und weiter durch einen Hohlweg in einen Garten.
Den ganzen Sonntag über besuchten die Mel-
sunger die Marmeladenlawine und ihr Zerstö-
rungswerk. Kriegsgefangene wurden damit be-
trant, die Marmelade mit Schuppen zu bergen.

in Hannover, 16. Oktober. (Amtlich.) Am 16.
Oktober ereignete sich auf dem Bahnhof Schön-
hausen auf der Strecke Berlin—Stendal ein
schwerer Eisenbahnunfall. Der Rinder-Son-
derzug Nr. 2240 von Luch nach Essen, welcher
Stadtkinder aus der Provinz Ostpreußen nach
der Heimat zurückbrachte, ist gegen 5 Uhr morgens,
anscheinend infolge Ueberfahrens des Haltesig-
nals, auf einen in dem Bahnhof haltenden Güter-
zug aufgefahren. Mehrere Personenwagen wurden
zertrümmert. 25 Kinder und 1 Schaffner wur-
den getötet, 15 Kinder und eine Begleiterin teils
schwer, teils leicht verletzt. Der Betrieb wird
aufrecht erhalten.

— Rattowitz, 16. Okt. In den letzten Tagen
wurden hier mehrere Händler festgenommen, die
Gold ausführen wollten. Es handelt sich um
über 160 000 Mk. meist französisches Gold-
geld.

— **Kriegsanleihezeichnungen für das Reichsschuldbuch.** Es ist anzunehmen, daß sich eine Anzahl von Zeichnern der 6. Kriegsanleihe, die bis jetzt noch nicht im Besitz der Benachrichtigung über die erfolgte Eintragung ihrer Zeichnungen in das Reichsschuldbuch sind, deswegen beunruhigt fühlt. Die Verzögerung in der Zusendung der Benachrichtigungen ist unvermeidlich und beruht lediglich auf der großen Menge der Eintragungsanträge, die trotz der größten Anstrengung noch nicht sämtlich erledigt werden konnten. Zu irgend einer Beunruhigung liegt sonach kein Grund vor, und es wäre gänzlich verfehlt, wenn Zeichner hieraus Veranlassung nehmen sollten, Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe zu unterlassen.

— **Die teuren Schuhreparaturen.** Die Gutachterkommission für Schuhwarenpreise teilt mit: Es ist uns vielfach bekannt geworden, daß das Schuhmacherhandwerk bei Vornahme von Reparaturen die von uns erlassenen Richtpreise überschreitet. Wir werden in allen Fällen, die uns bekannt werden, hiergegen mit aller Entschiedenheit einschreiten. Wir müssen jedoch hierbei auf die Unterstützung des Publikums rechnen und ersuchen deshalb, alle Fälle, in denen Schuhmacher für Reparaturen übermäßige Preise verlangen, entweder uns oder die zuständige Preisprüfungsstelle zu benachrichtigen.

§ **Sammelt Afazienfamen zur Delgewinnung!** Die Afazienfamen sind jetzt reif. Das aus Afazienfamen gewonnene Del wird für unsere Margarinegewinnung benötigt. Darum sammle jeder! Die Obsternsammelstellen nehmen Afazienfamen entgegen und vergüten 70 Pfennige pro Kilo. In den Landkreisen sind die Afazienfamen den Kreis sammelstellen zuzuführen.

Neueste Drahtnachrichten.

in Großes Hauptquartier, 16. Okt. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des
Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Die gestrige Kampftätigkeit der Artillerie in Flandern glich der des Vortages. Größere Infanteriekämpfe fanden nicht statt. Erkundungsvorstöße der Engländer wurden an mehreren Stellen, auch im Artois, abgewiesen.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz.

Wieder war der Artilleriekampf nordöstlich von Soissons tagsüber lebhaft. Auch westlich von Craonne steigerte er sich bei zwei neuen vergeblichen Angriffen der Franzosen gegen die von uns nördlich der Mühle von Baucelerc kürzlich gewonnenen Gräben. Mehrere Erkundungsgesechte verliefen für uns günstig. Westlich der Suippes holten sächsische Grenadiere, westlich der Maas bayerische Sturmtruppen eine große Anzahl von Gefangenen und mehrere Maschinengewehre aus den französischen Stellungen. Die Feuerstätigkeit an der Nordfront von Verdun war lebhafter als in letzter Zeit.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Katzen auf Desel kämpfenden Truppen setzten sich gestern völlig in den Besitz des Hauptteils der Insel. Auf der nach Süden auslaufenden Halbinsel Sworbe leisteten die dort abgeschnittenen Truppen noch hartnäckigen Widerstand. Die schweren Küstenbatterien sind durch das Feuer unserer Schiffe zum Schweigen gebracht worden. Gegen die Ostsee wurde der Feind so scharf gedrängt, daß nur geringe Teile sich über den nach Moon führenden Damm zu retten vermochten. Bei den Kämpfen um den Brückenkopf Orrisar am Ostrand von Desel wirkten von Norden her unsere Seestreitkräfte durch Feuer erfolgreich mit.

Bisher sind mehr als 2400 Gefangene gezählt. Versprengte werden die Zahl noch erhöhen. 30 Geschütze, 21 Maschinengewehre, einige Flugzeuge und viele Fahrzeuge fielen bis jetzt in die Hand unserer Landungstruppen, die unter Mitwirkung der unter Befehl des Vizeadmirals Schmidt stehenden Flottenteile einen wesentlichen Teil ihrer Aufgabe in vier Tagen erfüllten.

Im Rigaischen Meerbusen sind die Inseln Rund und Abro von uns besetzt worden. An der Landfront im Osten keine Ereignisse von Bedeutung.

In der Strumaebene überließen die Bulgaren den Engländern einige Ortschaften.

Der erste Generalquartiermeister:
v. Ludendorff.

General der Inf. von Katzen, der Sieger von Desel, war bei Beginn des Krieges Gouverneur der Festung Mainz.

Wo bleibst Du?

Am 18. Oktober um 1 Uhr mittags wird die Zeichnung der 7. Kriegsanleihe geschlossen.

Nun ist keine Zeit mehr zu verlieren, wenn Du die Erfüllung Deiner Pflicht noch hinausgeschoben hast oder wenn Du in letzter Stunde Deine Zeichnung noch erhöhen willst.

Wer jetzt dem Vaterland die nötigen Mittel versagt, verlängert den Krieg, unterstützt die Feinde und macht sich so unsühnbar schuldig an seinen Brüdern im Felde.

Darum mußt Du zeichnen!

in Großes Hauptquartier, 17. Okt. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des
Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern schwoll der Artilleriekampf vom Meerschweinungsgebiet der Yser bis zur Ybs gestern wieder zu erheblicher Stärke an. In einzelnen Abschnitten war die Feuerkraft am Abend, auf der ganzen Front heute morgen gesteigert. — Außer Erkundungsgesechten, die auch zwischen dem Kanal von La Bassée und der Scarpe zahlreich waren, kam es nicht zur Infanteriekampftätigkeit.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz.

Der Feuerkampf nordöstlich von Soissons dehnte sich gestern seitlich aus und war zeitweise sehr heftig; er hielt auch nachts an. — In der westlichen Champagne, in den Argonnen und auf dem östlichen Maasufer erreichte die Artillerietätigkeit gleichfalls größere Heftigkeit als in den letzten Tagen.

10 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon sind gestern abgeschossen worden. Leutnant v. Bülow brachte seinen 23., Leutnant Boehme den 20. Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Dünkirchen wurde von unseren Fliegern erneut und mit erkannter Brandwirkung durch Bomben angegriffen. Zur Vergeltung für Bombenabwürfe feindlicher Flieger auf offene deutsche Städte wurde die im französischen Operationsgebiet liegende Stadt Nancy von uns mit Bomben beworfen. Größere Brände waren die Folge.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die auf der Halbinsel Sworbe noch Widerstand leistenden feindlichen Kräfte wurden gestern durch unsere Truppen überwältigt. Die Insel Desel ist damit völlig in unserem Besitz. Die Beute mehrte sich; gestern wurden mehr als 1100 Gefangene eingebracht. Unsere Seestreitkräfte hatten nördlich von Desel und im Rigaischen Meerbusen mit russischen Zerstörern und Kanonenbooten Gefechte, die für uns günstig ausgingen. Ohne eigene Verluste wurden die feindlichen Schiffe zur Umkehr gezwungen. Marine-Luftschiffe bewarfen Bernau mit Bomben; große Brände brachen dort aus.

Auf der festländischen Front lebte die Gefechtsstätigkeit an mehreren Stellen beträchtlich auf; vordringende Streifabteilungen der Russen wurden vertrieben.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der erste Generalquartiermeister:
v. Ludendorff.

in Berlin, 16. Okt. (Amtlich.) Neuerdings wurde im Sperrgebiet um England wiederum eine Reihe von Dampfern und Seglern durch unsere Unterseeboote vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Landdampfer „Vienna“, der als Unterseebootsschule fuhr, sowie ein Dampfer von über 7000 Tonnen, der auf dem Wege von England nach Le Havre angetroffen wurde und anscheinend Munition geladen hatte, ferner die französische Segler „La Martine“, mit Salzfischen nach Frankreich, und „Acron Both“.

Der Chef des Admiralstabes
der Marine.

— **Munitionsarbeit der Studentinnen.** Der Kriegsminister hat an die Studentinnen der Universitäten und Technischen Hochschulen folgenden Aufruf gerichtet:

Studentinnen!

Das Vaterland braucht Eure Kraft, Eure selbstbedachte Hilfsbereitschaft! Der Bedarf an Kriegsmaterial wächst; immer mehr Männer müssen frei gemacht werden für die Front. Um sie zu ersetzen und ihnen Waffen zu schaffen, müssen jetzt Frauen aller Stände, soweit sie nicht in kriegswirtschaftlicher Arbeit stehen, in die Reihen ihrer Schwestern in die Fabriken treten. Alle deutschen Frauen sollen gerufen werden. Studentinnen, geht voran! Ihr kennt die Nacht der Arbeit. An Selbstständigkeit gewöhnt, werdet Ihr Euch rasch in die neuen Aufgaben finden und den Frauen, die Euch folgen, ein Beispiel im Durchhalten geben. Die Sportgeübten unter Euch werden schwerer Arbeit gewachsen sein; aber auch leichtere Arbeit wartet Eurer in der Rüstungsindustrie, von jeder Frau zu leisten. Den Frauenreferenten der Kriegsamtsstellen sind die Betriebe, die Eure Arbeit brauchen, genau bekannt, sie sorgen für Eure Unterkunft. Ihr werdet entlohnt wie die Arbeiterinnen, der Leistung entsprechend. Eure Vorbildung, Euer Geschick können durch Ausbildung zu gelernter Arbeit ausgenutzt werden. Nähere Auskunft geben die in der Anlage verzeichneten Meldestellen.

Ihr bringt ein Opfer, aber Ihr gewinnt auch. Die Erfahrungen in der neuen Arbeit werden Euren Blick erweitern, Euch bereichern und schulen fürs Leben!

Viele Eurer Kommilitoninnen arbeiten bereits erfolgreich und befriedigt in der Rüstungsindustrie. Wer von Euch nicht kurz vor dem Abschluß des Studiums steht, schließe sich ihnen an.

Studentinnen, helft durch Euer Beispiel, daß das Vaterland die Arbeitskräfte bekommt, deren es bedarf!

v. Stefn.

Dem Aufruf liegt ein Verzeichnis der Meldestellen für die Gebiete bei, in denen ein Mangel an Arbeitskräften besteht.

Berlin, 12. Okt. Obgleich bis zur Stunde ein Rücktrittsgesuch des Staatssekretärs des Reichsmarineamts noch nicht vorliegt, ist anzunehmen, daß Herr von Capelle unter dem Druck der an seinem Verhalten im Reichstage geübten Kritik diesen Rücktritt in allernächster Zeit vorlegen wird. Ferner wird sehr stark mit dem nahe bevorstehenden Rücktritt des Vizekanzlers Helfferich gerechnet. Die Gewährung des Nachtragsetats und seines Gehalts vermag an dieser Annahme nichts zu ändern. Ob die Opferung dieser beiden Regierungsvertreter hinreicht, um das Verbleiben des Reichskanzlers Dr. Michaelis zu ermöglichen, dessen Stellung in der Tat stark gelitten zu haben scheint, bleibt eine offene Frage. Wie man hört, wird für den Fall eines Wechsels im Reichskanzleramt eine Kandidatur des Generals Gröner als wahrscheinlich angenommen. Für ihn wird geltend gemacht, daß er zweifellos ein Mann von großer Tüchtigkeit und Kraft ist, daß er das Vertrauen weitester Kreise genießt und wohl auch von den Gewerkschaften Unterstützung erhalten werde.

— Berlin, 16. Okt. Mit der Besetzung von Arensburg haben, wie das „Berl. Tagbl.“ sagt, die deutschen Truppen einen neuen, hoch zu bewertenden Erfolg errungen.

Arensburg, ethnisch Kurre Saare, Hauptstadt und einzige Stadt der Insel und des Kreises Döbel, in der russischen Ostseeprovinz Livland, an einer Bucht der Südküste gelegen, berühmtes Seebad, hat (1897) 4621 Einwohner, Post, Telegraph, einen Handelshafen, deutschen Vizekonsul, eine griechische und eine lutherische Kirche, die zu den schönsten in den Ostseeprovinzen gehört, ein Gymnasium, eine 1846 gegründete landwirtschaftliche Gesellschaft, ein Schlammbad und eine Seewasserheilanstalt; Dampfschiffahrtsverbindung mit Riga, Reval und Petersburg. Waldemar II. von Dänemark ließ hier ein Fort und Hermann von Osnabrück, der Bischof von Riga, 1381 ein festes Schloß bauen. Karl XI. von Schweden erweiterte die Festungswerke, die die Russen, als sie Arensburg am 13. September 1710 eroberten, zum Teil sprengten.

— Stockholm, 14. Okt. Die Landung der Dartschen auf Dagö und Oesel erregt in Schweden das größte Aufsehen. Schon gestern Abend, als die Nachricht aus Petersburg eintraf, behandelten die Blätter das Ereignis in eingehenden Aufsätzen. „Aftonsbladet“ nennt den deutschen Vorstoß einen außergewöhnlich genialen Schachzug. Die heutigen Morgenblätter bringen gleichfalls ausführliche Besprechungen. Der militärische Mitarbeiter des „Svenska Dagbladet“ weist zunächst auf die Schwierigkeiten hin, die die Deutschen zu überwinden hatten, um landen zu können, und schreibt dann: In dem Augenblick, da die Deutschen auf Dagö und Oesel Fuß gefaßt haben, ist die russische Gewalt nach zwei Jahrhunderten wieder von der Ostsee abgesperrt. Das Feinster, das Peter der Große durch die Besiegung Karls XII. von Schweden für Rußland nach dem Baltischen Meere hin öffnete, ist wieder verstopft worden.

— Wien, 16. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die erste Monitordivision unternahm am 22. September eine Uebungsfahrt von Cernavoda nach Braila. Auf der Rückfahrt wurde das Schlupfschiff „Jnn“, von einem in Seerot befindlichen Schlepper um Hilfe angerufen. „Jnn“ folgte dem Rottsignal und wendete gegen den Schlepper. Noch etwa 300 Meter von ihm entfernt, war „Jnn“ eben im Begriff, Anker zu werfen, als unter seinem Bug eine heftige Explosion erfolgte. Der Monitor war auf eine Flußmine geraten, trotzdem das Gewässer in dieser Gegend sehr oft nach Minen abgesucht war und der regelmäßige Schiffsverkehr sich anstandslos abspielte. Es gelang, den Monitor in leichtes Wasser zu bringen, wo er nach kurzer Zeit sank. Flottillenstabchef Korvettenkapitän Max Ritter von Förster war in seiner Kabine im Vordersteck; er konnte trotz aller Bemühungen nicht gerettet werden. Ein Unteroffizier, der mit acht anderen Leuten über Bord geschleudert worden war, versank, ehe das Rettungsboot ihn erreichte. Sonst sind keine Verletzten zu beklagen. Drei Mann waren schwer, fünf leicht verwundet. Die sogleich eingeleiteten Bergungsarbeiten schreiten sehr gut vorwärts. Die Leiche Försters konnte erst am 10. Oktober geborgen werden.

Zürich, 16. Okt. Die Agencia Americana meldet: Die mexikanische Regierung erklärte, daß sie sich der Erklärung Uruguays über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland anschließe.

Basel, 12. Okt. (36.) „Daily Mail“ berichtet aus London: Die Liste der seit Eintritt in den Krieg verlorenen bzw. überfälligen amerikanischen Schiffe weist bis zum 1. Oktober 43 Namen auf.

Basel, 16. Okt. Der Londoner „Morning Post“ zufolge sind die englischen Nordseeschiffe seit Freitag mittag gesperrt.



In letzter Stunde!

Man sollte es nicht für möglich halten! Noch immer gibt es Leute, die nicht begriffen haben oder nicht begreifen wollen, was uns allen gerade jetzt in diesem Augenblicke am meisten nützt. Noch immer gibt es Leute, die an nichts anderes, als an ihr eigenes Ich denken und dabei in törichter Verblendung zuerst sich selbst und das Glück ihrer Familie gefährden. —

Es ist ja wahr, es sieht heute bei uns nicht alles so rosig aus, wie wir gerne möchten. Aber trotzdem heißt es: Unbedingt durchhalten! Nur die zähe Ausdauer bringt den Sieg.

Es geht vieles jetzt nicht nach unseren Wünschen. Aber — wie würde es wohl bei uns aussehen, wenn unsere Helden da draußen nicht standgehalten hätten, wenn unsere wirtschaftliche Kraft nicht ausgereicht hätte, aus Eigenem Front und Heimat mit dem Nötigsten zu versorgen? Wenn der Feind ins Land gekommen wäre und die gleichen Schrecknisse, die Ostpreußen, Galizien und jetzt schon seit Jahren das ehemals so blühende Nordfrankreich erdulden müssen, über die gesegneten deutschen Gauen hereingebrochen wären? —

Gäbe es dann mehr zu essen?? Gäbe es dann weniger Steuern?? Hätten wir dann mehr Freiheiten, wie heute?? Oder würden sich dann erst unsere heutigen kleinen Nöte in's Miesenhafte steigern, erst dann sich der Hunger als dauernder Gast bei uns niederlassen, erst dann uns von den Feinden Steuern und Pflichten auferlegt, unter denen wir zusammenbrechen müßten und unter denen unsere Kinder und Kindeskin der das Lachen niemals lernen könnten! —

Gerade wir an der Westgrenze, am bedrohten Rheinstrom, sollten das beherzigen.

Bestimmt Euch auf Euch selbst! Denkt an Euer eigenes Schicksal, an das Glück Eurer Kinder. Gilet, in letzter Stunde noch Eure Pflicht bei der Kriegsanleihe zu erfüllen!

Zeichnet, soviel Ihr könnt, und wenn Ihr schon gezeichnet habt, verdoppelt, verdreifacht Eure Zeichnungen! Der Zeichnungsschluß steht vor der Tür, bereit Euch! Es gibt jetzt nichts Wichtigeres! Ihr tut's nicht für andere, Ihr tut's nur für Euch selbst!



— Konstantinopel 16. Okt. Kaiser Wilhelm ist um 11,41 Uhr vormittags hier eingetroffen.

Lange vor der Ankunft des Hofzuges hatten sich im Bahnhof Prinz Abdul Madjed mit den übrigen kaiserlichen Prinzen, der Khedive von Ägypten, der Großvezier, der Scheich W. Isam, die Mitglieder des Kabinetts, des Senats und der Kammer mit Abordnungen beider Häuser des Parlaments, die Bürgermeister von Konstantinopel, die Chefs und die hervorstechendsten Mitglieder der diplomatischen Missionen der verbündeten und neutralen Länder, die Epichen der Zivil- und Militärbehörden, alle in großer Uniform, sowie der deutsche Admiral von Koch eingefunden. Der Bahnhof war mit den Farben der verbündeten Länder reich geschmückt und mit kostbaren Teppichen belegt. Um 10½ Uhr traf der Sultan am Bahnhof ein, gefolgt vom Thronfolger und seinem Hofstaab. Er erwartete am Ende des Bahnhofes seinen hohen Gast. Unter den lebhaften Rufen „Es lebe der Kaiser!“, „Es lebe der Sultan!“ fuhr der Hofzug um 11,41 Uhr in die Halle ein, während Geschützsalut gefeuert und die deutsche Nationalhymne gespielt wurde. Beide Monarchen begrüßten einander äußerst herz-

lich. Der Kaiser schritt hierauf an der Seite des Sultans die auf dem Bahnsteig aufgestellte Ehrenkompagnie, die Stahlhelme trug, ab, und nahm die Vorstellung der erschienenen Persönlichkeiten entgegen, mit denen er herzliche Worte wechselte. Namentlich mit dem Großvezier und dem Khedive unterhielt Kaiser Wilhelm sich längere Zeit. Sodann schritt der kaiserliche Gast dem Ausgang zu. Auf dem mit Blattpflanzen geschmückten Wege reichten ihm türkische Mädchen Blumensträuße, für die der Kaiser herzlich dankte. Der Kaiser bestieg sodann mit dem Sultan den Galawagen, in welchem ihm gegenüber der Vizegeneralissimus Enver Pascha Platz nahm, und hielt unter begeisterten Kundgebungen einer ungeheuren Menschenmenge seinen Einzug in die Stadt. Die Straßen waren mit Blumen besät, die dem hohen Gast gestreut waren; jedes Gebäude war festlich geschmückt. Drei Triumphbögen kennzeichneten den Weg, den der Wagen des Kaisers nahm. Ueber die Koberköprübrücke und Tophanestrasse ging die Fahrt nach dem Yıldizpalast. Böglinge aller Schulen hatten zu beiden Seiten des Weges Aufstellung genommen.

Der Bürgermeister von Konstantinopel richtete an den Oberbürgermeister von Berlin ein Begrüßungstelegramm, in dem er die glückliche Ankunft des Kaisers meldete.

— Berlin, 15. Okt. Nach einer Petersburger Meldung des „Giornale d'Italia“ vom 10. Oktober wird an der Pariser Konferenz der Verbündeten kein russischer Abgeordneter teilnehmen.

— Athen, 16. Okt. Neutermeldung: Der italienische Dampfer „Dart“, mit dem griechischen Konsul aus der Türkei an Bord, wurde von den Deutschen torpediert. 50 Ueberlebende wurden in Korfu gelandet, 120 in Italien. Man fürchtet, daß die griechischen Beamten umgekommen sind.

— London, 16. Okt. Die Admiralität gibt bekannt: Das Minenräumschiff „Begonia“, das bedeutend überfällig ist, muß als mit allen Mannschaften verloren betrachtet werden.

Der bewaffnete Hilfskreuzer „Champagne“ ist torpediert worden und gesunken. Fünf Offiziere und 51 Mann sind umgekommen.

— Paris, 16. Okt. Meldung der Agence Havas. Der Dampfer „Media“, der als Begleitschiff fuhr, wurde im westlichen Mittelmeer torpediert. Die Explosion eines Torpedos verursachte eine Explosion der Munition, die im Schiffsraum untergebracht war. Der Dampfer sank in wenigen Minuten. Er hatte 559 Passagiere, darunter Abteilungen von algerischen Soldaten und eingeborenen Arbeitern, Gefangenen und 67 Mann Besatzung. Vermißt werden 250 Mann.

— Petersburg 16. Okt. Meldung der Petersburger Tel.-Ag. Kerenski ist an der Grippe erkrankt; er bleibt im Hauptquartier und muß das Bett hüten. In drei bis vier Tagen wird er in Petersburg erwartet.

— Washington, 15. Okt. Meldung des Reuterischen Bureaus: Präsident Wilson hat den 24. Oktober zum Freiheitstag proklamiert, an dem die Bevölkerung in allen Städten und Dörfern sich versammeln wird, um sich unter einander und mit allen Kräften zu unterstützen. In der Proklamation des Präsidenten heißt es: Sorget dafür, daß das Ereignis so eindrucksvoll und überwältigend wirkt, daß das ganze Gebiet unseres Feindes davon widerhallt, was Amerika aufzubringen gedenkt, um den Krieg zu einem siegreichen Abschluß zu führen.

— Stockholm, 15. Okt. Das jüdische Pressebureau meldet aus Petersburg, daß russische Zeitungen zahlreiche Dokumente und Berichte von Augenzeugen über grausame Judenverfolgungen in Rumänien bringen. Alle Proteste russischer Organisationen bei den rumänischen Machthabern haben nichts geholt. Man wirft der rumänischen Regierung vor, sie habe einen systematischen Vernichtungskrieg gegen die jüdische Bevölkerung geduldet, ja selbst organisiert. So wurden von einem Feldgericht in Baku allein 34 jüdische Soldaten, darunter 7 aktive Soldaten, gehängt. In mehreren Orten sei es zu regelrechten Judenpogroms gekommen. Außerdem habe man die Aufnahme verwundeter jüdischer Soldaten in öffentliche Spitäler und den Verkauf von Nahrungsmitteln an die jüdische Bevölkerung verhindert. Der Gebrauch der jüdischen Sprache sei strengstens verboten.

Verschollen.

Original-Roman von H. Courth's-Mahler.

64. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Lothar von Kreuzberg war ein hübscher, frischer Mensch, sehr lustig und gutmütig und stets zu übermütigen Streichen aufgelegt. Er verstand die Wünsche seiner Kameraden und versprach lachend das Blaue vom Himmel herunter. Auch lockte es ihn nun selbst, die schöne Amerikanerin kennen zu lernen, die „so scheußlich viel Mammon“ haben sollte. Er selbst war ewig in allerlei Geldklemmen bei seiner knapp bemessenen Zulage von Hause, und fand es schon als einen Genuß, einmal mit so „unverschämten reichen Leuten“ in Berührung zu treten.

So zögerte er nicht lange mit seinem Besuch in Kreuzberg. In dem ihm bereitwillig zur Verfügung gestellten Krümpertwagen, den die Offiziere zu derlei Fahrten zu benutzen pflegten, machte er sich auf den Weg, von den lachenden Segenswünschen seiner Kameraden begleitet.

In Schloß Kreuzberg angekommen, ließ er sich Tante Stasi melden.

Diese saß gerade mit John Großhals und den beiden jungen Damen plaudernd im Wohnzimmer. Als der Diener ihr die Karte überreichte, sah sie darauf nieder.

„Es ist Lothar, Onkel Benno hat ihn ja schon angemeldet,“ sagte sie zu Beva. Und zu John Großhals gewendet, fuhr sie fort: „Verzeihen Sie, Mr. Großhals, mein Reife will uns einen Besuch machen, ich sprach Ihnen ja schon davon.“

John Großhals lachte.

„Das ist ganz unverzeihlich, Tante Stasi. Ich werde nur unter der Bedingung verzeihen, daß Sie den jungen Vaterlandsverteidiger nicht hungerrig wieder fortschicken, sondern ihn an unserm Diner teilnehmen lassen.“

Nun lachte die alte Dame.

„Das wird er sich, wie ich ihn kenne, nicht zweimal sagen lassen. Diese Bedingung ist leicht zu erfüllen. Gestatten Sie nur, daß ich ihn erst begrüße. Ich werde mir dann erlauben, ihn mit herüberzubringen.“

„Dun Sie das, Tante Stasi. Hoffentlich bringt der junge Herr etwas Leben in unser stilles Haus.“

Beva sah den alten Herrn schelmisch an.

„Daran wird es Better Lothar nicht fehlen lassen. Wo er ist, da wird auch gelacht.“

Vater und Tochter sahen sich verstohlen lächelnd an. Sie hatten von ihrem Lauscherposten auf dem Familientag den lustigen Better Lothar beobachtet und sich über ihn geärgert. Mit Vergnügen sahen sie ihm entgegen.

Tante Stasi hatte das Zimmer verlassen und betrat den Empfangsalon, wo Lothar ihrer wartend saß.

Er sprang auf und begrüßte die alte Dame, indem er die Haken zusammenschlug und sich mit fröhlichem Gesicht verneigte. Dann führte er die ihm entgegengestreckte Hand an die Lippen.

„Ich lege mich dir zu Füßen, Tante Stasi, und soll dir herzlichste Grüße von Papa überbringen.“

„Danke dir, Lothar. Du bist also in unsere Garnison versetzt worden?“

Lothar nickte mit unsagbar komischem, bekümmertem Gesicht.

„Ja, Tante Stasi. Strafversetzung, von Papa angeordnet. Ein letzter Versuch, ob ich überhaupt imstande bin, mit meiner knappen Zulage auszukommen. Bis jetzt ist mir das nämlich noch nie gelungen.“

Tante Stasi klopfte ihn ermunternd auf die Schulter.

„Na, gib dir nur mal ein bißchen Mühe, Lothar. Du hast doch hoffentlich nicht wieder Schulden gemacht?“

Lothar seufzte abgrundtief.

„Hast du schon mal einen lebendigen Leutnant gesehen, der keine Schulden hat, Tante Stasi? Wenn du einen weißt, sag' mir schnell seine Adresse. Ich lasse ihn dann als Karität im Panoptikum ausstellen, laschiere die Eintrittsgelder und bezahle meine Schulden damit.“

Die alte Dame mußte lachen.

„Aber Lothar, Onkel Wilhelm hat dir doch kurz vor seinem Tode dreihundert Mark geschickt, damit du deine Schulden bezahlen solltest.“

Lothar seufzte wieder steinerweichend, aber dabei sprühten seine Augen vor Uebermut.

„Trautes Tantchen! Weißt du, die dreihundert Mark habe ich ja mit inbrünstigem Dank und einem Indianertanz empfangen, ich war gerade scheußlich abgebrannt. Aber weit reichten sie nicht. Mit Schuldenbezahlen habe ich gar nicht erst angefangen, wäre doch schade um das schöne Geld gewesen, und gereicht hätte es doch nicht. Nur meine Waschfrau habe ich bezahlt — dreihundert Mark und fünfzig Pfennige —, die brauchte es nämlich noch nötiger als ich, und einem Menschen mußte ich doch eine Freude machen in meiner Glückseligkeit.“

Tante Stasi schüttelte den Kopf, aber ein humorvolles Leuchten ihrer Augen konnte sie nicht unterdrücken.

„Was soll nun mit dir werden, du Strich?“

„Na warte nur, Tantchen, entweder General wie mein Vater — oder Millionär. Das letztere wäre mir bedeutend lieber.“

„Wie willst du denn Millionär werden?“

„Ja — das Rezept habe ich noch nicht gefunden, das halten die verfluchten Millionäre so sehr geheim. Weißt du, es wäre nett von dir, wenn du es einrichten könntest, daß ich Mr. Großhals kennen lerne, dann könnte ich denn mal danach fragen. Vielleicht verrät der es mir.“

Tante Stasi zog ihn lächelnd ein wenig an den Ohren.

„Das kann ich wohl einrichten. Aber ich möchte doch wissen, ob es dir ganz unmöglich ist, einmal ernsthaft zu sein.“

Er machte ein zerknirsches Gesicht.

„Absolut unmöglich! Du glaubst es nicht, was ich mir schon für Mühe gegeben habe, ein würdiges, ernstes Wesen anzunehmen. Denkst du, es gelingt mir? Keine Spur, es geht einfach nicht, trotzdem so viel davon für mich abhängt.“

„Was hängt denn davon ab?“

„Nun, einfach alles, mein ganzes Lebensglück. Weil ich nicht ernsthaft sein kann, nimmt mich auch kein Mensch ernst — die jungen Damen am wenigsten. Alle halten sie mich für einen Lustikus — und das bei meinem durchaus soliden Charakter.“

„Jetzt siehst du beinahe tragisch aus, mein guter Junge. Na, laß nur gut sein, sei froh, daß du lachen kannst. Der Ernst kommt später von ganz allein. Dein Vater war auch mal so ein lustiger Mensch. Jetzt merkt man es ihm kaum noch an. Er hat es nicht leicht, trotzdem er eine hohe Stellung erreicht hat.“

Lothar fuhr sich über die Stirn, als sei ihm zu heiß.

„Das weiß ich, Tante Stasi — und bei Gott — ich mache meinem alten Herrn nicht gerne Sorge. Aber bei allen guten Vorsätzen, mich nach der Dede zu strecken, reicht sie doch weder vorn noch hinten — und ich laur mich auf den Tod erkalten.“

Die letzten Worte fuhren ihm schon wieder mit hellem Lachen heraus.

Tante Stasi mußte mit einstimmen. Sie hatte trotzdem ihre helle Freude an seinem frischen Wesen. Ihre Hand unter seinen Arm schiebend, sagte sie:

„Na, nun komm erst mal mit mir herüber ins Wohnzimmer. Mr. Großhals und seine Tochter wollen dich kennen lernen, und Beva willst du doch auch begrüßen.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantw. Schriftleitung: J. L. M e s s., Rüdeshcim.

Habe meine Praxis wieder
aufgenommen.

RASCHE, Dentist.

Rüdeshcim a. Rh., Bleichstrasse 2a.

Zeichnungen

auf die 7. Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe zu 98%
5% dergl. Schuldbucheintragung zu 97,80%
4 1/2% zu 110, 115, 120% auslosbare Reichs-
schatzanweisungen zu 98%

nehmen wir zu den von der Reichsbank bekanntgegebenen Bedingungen provisions- und spesenfrei entgegen.

Ebenso vermitteln wir kostenfrei den Umtausch älterer Kriegsanleihen in 4 1/2% auslosbare Reichsschatzanweisungen.

Bankhaus J. Landau Söhne, Bingen,
Fornsprecher Nr. 12 Mainzerstraße 28 1/2.

Weinstein

kauft zu hohen Preisen

Frau Leo Vogel,
Oberstr. 30.

Traubenscheren

empfiehlt

H. Fendel,
Stahlwarenhandlung,
Bingen, Schmittstr. 34

Vorläufige Anzeige.

Vaterländischer Volksunterhaltungs-Abend

Sonntag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr im Saalbau R 613
(Felsenkeller) in Rüdeshcim.

Ernst und heitere Darbietungen auf dem
Gebiete der dramatischen Kunst, des Gesanges, der
Deklamation und des Lautenspiels.

Nachmittag 4 Uhr.

große Kindervorstellung.

Fischlein best dich, Eslein streck dich, Knüppel aus dem Sack.

Alles Nähere in nächster Nummer.

Direktor: Johannes Breiholz.